

25. Juni 2010

## Eine Referenz für weitere Konzerte

### **Helmut Deutsch (Orgel) und Michel Gershwin (Geige) musizierten in der St.-Margarethen-Kirche Waldkirch.**

WALDKIRCH. Zehn Jahre Orgelkonzerte in der Stiftskirche St. Margarethen geben erfreulichen Anlass und Begründung, in der diesjährige Reihe besondere Konzerterlebnisse zu präsentieren.

So begrüßte Toni Bürkle vom Förderkreis der Walcker-Orgel die Zuhörer zu dem "glanzvollen Festkonzert", das am Sonntag in der Stiftskirche stattfand. Und Glanz war gegeben in dieser Abendmusik, nicht nur durch das ungewöhnliche Programm, auch durch die ausdrucksstarken Interpretationen und begleitend durch den barocken Rahmen. Helmut Deutsch (Orgel) und Michel Gershwin (Geige) brachten durch ihre Lesart der ausgewählten Werke ganz eigenen Glanz in die Wiedergaben. Die Sonate Nr. 1 für Orgel von Mendelssohn-Bartholdy ist durch ihre Vielfalt in der kleinen Form der Sonate bestechend. Für die Interpretation ein erfreulicher Gewinn, dass Helmut Deutsch darauf so deutlich einging. Im ersten Satz – er hebt mit gewaltigen Akkorden an – entdeckte man die Verarbeitung des Chorals "Was mein Gott will" durch die kluge Registrierung des Organisten, die auch den folgenden Sätzen jeweils in ihren Eigenarten entsprach. Der Wechsel der Manuale ließ den Wechsel, den jedes Rezitativ in sich birgt, heraustreten, die Registerwahl zeichnete die Ideen Mendelssohns deutlich, es schien dies Werk der romantisch eingerichteten Walcker-Orgel auf den Leib geschrieben. Eine Einschränkung: Die vielen virtuos anmutenden Arpeggien und Läufe des vierten Satzes hätten, nicht ganz so gewaltig registriert, vielleicht in ihrer Lebhaftigkeit mehr gewirkt.

Vom ersten Geigenton an waren die Zuhörer fasziniert vom raumfüllenden Klang, der der Geige durch die Akustik gegeben war. Das verlieh dem melancholisch-feierlichen Anfang des Werkes von Max Bruch noch mehr Tiefe. Die zugrundeliegende Melodie des wichtigsten jüdischen Gebets, Kol Nidrei, hat der Komposition (im Original für Cello und Orchester) den Namen gegeben. Die feierliche Deklamation, mit der die Geige einsetzt und die von Michel Gershwin mit großer Ruhe und ebenso großem Ton gespielt wurde, löst sich zu einem Miteinander von Orgel und Geige.

Die vier Skizzen von Schumann für Pedalklavier wirkten nach diesem gehaltvollen Werk durch ihre vielen punktierten Rhythmen erfrischend lebendig. Dass in Virtuosität und Ausdruckskraft optimale Miteinander von Orgel und Geige prägte die Suite von Rheinberger. Die Tonschönheit der Geige bildete auch in den schnellsten Passagen eine bestechende Antipode zum Orgelklang. Die Künstler setzten einen hohen Maßstab für die Reihe.

Autor: kar